

Leitlinien Kinder- und Jugendarbeit 2010

einschließlich erster Fortschreibung 2016

2.1.1 Rechtliche Grundlage

SGB VIII: Sozialgesetzbuch Kinder- und Jugendhilfe, § 9:

Bei der Ausgestaltung der Leistungen und der Erfüllung der Aufgaben sind die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen zu fördern.

2.1.2 Allgemeine Grundlagen zum Thema geschlechtsbezogene Jugendarbeit

Aufgrund der Ausgangslage, dass es keine geschlechtsneutrale Wirklichkeit gibt, zeichnet sich geschlechtsbezogene Pädagogik dadurch aus, dass sie das Geschlecht bewusst in die pädagogische Arbeit einbezieht und dessen strukturelle und soziale Aspekte in den Mittelpunkt stellt. Geschlechtsbezogene Jugendarbeit versteht sich als Begleitung von Kindern und Jugendlichen auf dem Weg in das Erwachsenwerden unter Bezugnahme auf das Geschlecht und dessen Wirkungsweise in unterschiedlichen Lebenszusammenhängen.

Basis für jegliche Überlegungen zur Gestaltung von Angeboten der Jugend- und Jugendsozialarbeit sind stets die Mädchen und Jungen selbst. Deshalb ist es notwendig, stets das Augenmerk auf die unterschiedliche Lebensrealitäten von Mädchen und Jungen zu richten: darauf, welche Bedürfnisse sie haben, in welchen Widersprüchen sie sich bewegen und welche Lösungen und Perspektiven sie darin finden. Beispiele für unterschiedliche Lebensrealitäten sind Jungen, die im Bildungssystem die schlechteren Noten und niedrigere Abschlüsse erhalten, und Frauen, die trotz aller Gleichberechtigungsbestrebungen nach wie vor in ihrem beruflichen Leben eingeschränkt sind. Obwohl das Ziel der Jugend- und Jugendsozialarbeitsangebote ist, dass Angebote von Jungen und Mädchen gleichermaßen genutzt werden, sind Mädchen und Jungen darin nicht gleichberechtigt repräsentiert.

Geschlechtsbezogene Jugend- und Jugendsozialarbeit heißt:

Berücksichtigung in Konzeption, Zielsetzung, Inhalt, Methode (das pädagogische Grundprinzip)

- die Sozialisation von Jungen als Jungen und Mädchen als Mädchen bewusst zu betrachten (der pädagogische Blickwinkel)
- Überprüfen, welche Aussage für wen gilt? (ein Analyseinstrument)

Qualitativ vertieft wird das pädagogische Angebot, wenn das Geschlechterverhältnis und die Geschlechterhierarchie mit den Mädchen und Jungen thematisiert wird. Das bedeutet einen Bewusstwerdungsprozess, der einen aktiven persönlichen und gesellschaftlichen Diskurs fördert. Unterschiedliche Reflexionsebenen werden genutzt, sowohl im pädagogischen Team als auch in adäquater Form gemeinsam mit den Jugendlichen.

Geschlechtsbezogene Jugend- und Jugendsozialarbeit:

- bietet Raum für unterschiedliche Entwicklungsmöglichkeiten jenseits normativer Rollenzuschreibungen,
- fördert einen Umgang zwischen Mädchen und Jungen, Frauen und Männern, der von gegenseitiger Achtung und Respekt geprägt ist und
- bietet Angebote und räumliche Gestaltung und Ausstattung, die Jungen und Mädchen entsprechend ihrer unterschiedlichen Lebens- und Bedarfslagen ansprechen.

Ziele sind:

- die gleichberechtigte Teilhabe von Jungen und Mädchen an Jugend- und Jugendsozialarbeitsleistungen und die Bereitstellung kompensatorischer Angebote in Lebensbereichen, in denen Mädchen und Jungen benachteiligt sind. Positive Lebensumstände für Mädchen und Jungen können so differenziert gefördert werden.
- Räume der Jugendarbeit zu eröffnen und Erlebnisse zu vermitteln, in denen Vielfalt und Gleichheit erfahren werden kann,
- Stereotype und Einschränkungen aufgrund von Geschlecht zu überwinden und Gleichwertigkeit zwischen den Geschlechtern herzustellen.

Geschlechteranalytische Fragen für die Gestaltung von Angeboten der Jugend- und Jugendsozialarbeit können zum Beispiel sein:

- Wie ist die Verteilung zwischen Jungen und Mädchen in der Besucherstruktur?
- Welche Angebote sprechen tendenziell Mädchen, welche Jungen an?
- Welche Räume werden eher von Mädchen, welche eher von Jungen in Anspruch genommen?
- Welche Räume stehen Mädchen und Jungen zur Verfügung?
- Welche Ressourcen stehen Mädchen und Jungen zur Verfügung (Material, Finanzen ...)
- Wie sieht die Personalstruktur in der Einrichtung aus?
- Welche Angebote werden von Frauen, welche von Männern durchgeführt?
- Wie sieht die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung innerhalb des Teams aus?
- Welche Geschlechterkonzepte liegen den Zielen, dem Leitbild und der Darstellung der Einrichtung in der Öffentlichkeit zugrunde?

2.1.3 Die Umsetzung von geschlechtsbezogener Jugend- und Jugendsozialarbeit

Die Umsetzung von geschlechtsbezogener Arbeit erfolgt in den drei Säulen:

- Koedukative geschlechtsbezogene Arbeit mit Jugendlichen
- Mädchenarbeit
- Jungenarbeit

Diese Säulen sind nebeneinander notwendig. Jungen- und Mädchenarbeit ist die bewusste pädagogische Arbeit von Männern mit Jungen bzw. von Frauen mit Mädchen.

Geschlechtsbezogene Angebote der Mädchen- und Jungenarbeit sind nicht als Alternative zur koedukativen Angeboten zu verstehen, sondern eine sinnvolle Ergänzung einer die Geschlechter reflektierenden Koedukation.

2.1.3.1 Geschlechtsbezogene Koedukation

- ... bietet einen Raum, in dem Jungen und Mädchen miteinander und voneinander lernen, Fähigkeiten ausprobieren und entwickeln sowie das soziale Miteinander vor dem Hintergrund von gegenseitiger Achtung und Respekt einüben können.
- Bietet Pädagoginnen/Pädagogen im Team Reflexionsmöglichkeiten, auch im Umgang miteinander.
- Bietet Mädchen und Jungen die Möglichkeit, entweder einen Mann oder eine Frau als Ansprechpartner/-in für Informationen, Beratung und Rückmeldung auszuwählen.
- Ein wesentliches Ziel reflexiver Koedukation ist die Chance, individuelle Unterschiede ohne Benachteiligungserfahrung leben zu können. Es geht nicht um Angleichung der Geschlechter, sondern um die Anerkennung der Vielfalt auch innerhalb der Gruppe der Mädchen und innerhalb der Gruppe der Jungen.

Die Umsetzung geschieht auf der Basis von Reflexion und Auseinandersetzung im gemischtgeschlechtlichen Team, die inhaltliche Weiterentwicklung der Mädchen- und Jungenarbeit in Arbeitskreisen (AK Flotte Lotte, Frauen AK der Jugendhäuser, Jungen AK der Jugendhäuser). Kontinuität muss durch eine feste weibliche und männliche Präsenz und Ansprechperson in den Einrichtungen der Jugendarbeit gewährleistet sein.

Ansatzpunkte geschlechterbezogener Arbeit sind die Wertschätzung der Fähigkeiten und Kompetenzen von Mädchen und Jungen, das Erkennen von Beschränkungen sowie die Lösungswege für widersprüchliche Anforderungen. Die Möglichkeit, unterschiedliche Lebenswege und -entwürfe kennenzulernen, ist ein wichtiges Angebot geschlechtsbezogener und geschlechterdifferenzierender Jugendarbeit. Sexualität, die Gestaltung von (Liebes-) Beziehungen und sexuelle Orientierungen sind dabei wichtige Themen.

2.1.3.2 Mädchenarbeit

Grundlagen für die Mädchenarbeit:

Die gesellschaftlichen Veränderungen erlauben Mädchen und Frauen, eine Vielfalt selbstbestimmter Zukunftsvorstellungen zu entwickeln. Bezogen auf die Umsetzung ihrer Lebensentwürfe erleben Mädchen und junge Frauen alltäglich einen Widerspruch zwischen scheinbarer Gleichbehandlung und realen Benachteiligungen.

Mädchen haben ihre Berufsorientierung mit den gesellschaftlichen Anforderungen an Weiblichkeit in eine Balance zu bringen. Sie verfügen prozentual über einen höheren Anteil schulischer und beruflicher Bildung, trotzdem sind ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt schlechter als die ihrer männlichen Altersgenossen.

Mädchenarbeit orientiert sich daher einerseits an den Bedürfnissen und Stärken von Mädchen und andererseits an den sie einschränkenden gesellschaftlichen Bedingungen.

Mädchenarbeit als Erfahrungsraum:

Mädchenarbeit bietet Mädchen einen Erfahrungsraum und eröffnet neue Handlungsspielräume. Mädchen können dort gezielt ihre Themen einbringen, wertvolle Erfahrungen sammeln und ihre Fähigkeiten entdecken. Sie werden darin gestärkt, sich als eigenständige Subjekte wahrzunehmen, die selbstbewusst sind, aktiv ihr Leben gestalten und sie werden im Entwickeln von eigenen Wünschen und Interessen individuell gefördert.

Themen und Inhalte der Mädchenarbeit:

Trotz sichtbarer Veränderungen in der Gesellschaft sind angesichts der vielfältigen Herausforderungen an Mädchen viele Themen bis heute erhalten. Konzepte, Methoden und Inhalte Mädchenspezifischer Themenfelder sind beispielsweise: die Einmündung in Ausbildung und Beruf, Lebensplanung unter dem Aspekt von Doppel- und Mehrfachorientierungen und

-belastungen, sexuelle Gewalt gegen Mädchen, Störungen im Verhältnis zum eigenen Körper und zur Sexualität, Essstörungen sowie Aggressivität und Gewalt von Mädchen,

Schulverweigerung, Armut, frühe Mutterschaft etc. Mädchen suchen als Bewältigungsstrategien ihrer Lebensrealität unterschiedliche Wege und benötigen vielfältige Vorbilder zur Entwicklung ihrer persönlichen und beruflichen Lebensperspektive.

Ausdifferenzierung der Zielgruppe Mädchen:

Mädchen und junge Frauen haben selbst eine Vielfalt unterschiedlicher Lebensvorstellungen entwickelt. Mädchenarbeit, die das Interesse der Mädchen und den Bezug zu ihrer Lebenswelt zur Ausgangslage macht, lässt die Vielfalt unter Mädchen und Frauen erkennbar werden. Die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen verlangen unterschiedliche Konzepte, erfordern pädagogische Vielfalt und benötigen unterschiedliche Angebote.

Umsetzung:

Mädchenarbeit setzte sich in den letzten Jahren dafür ein, Mädchen als eigenständige Zielgruppe der Jugendhilfe zu begreifen und Mädchen mit ihren Bedürfnissen wahrzunehmen. Heute besteht eine weitaus differenziertere Sichtweise auf Mädchen, die höchst unterschiedlich sind. Lebensweltorientierte Mädchenarbeit stellt Mädchen je nach kulturellem und ethnischem Hintergrund, sozialem Umfeld, familiären Verhältnissen, Bildungsstand, religiöser Orientierung, sexueller Orientierung, körperlicher Beeinträchtigung, regionaler Zugehörigkeit und nach persönlichen Fähigkeiten, Wünschen und Problemen in das Blickfeld. – In Reutlingen ist die Mädchenarbeit ein inzwischen anerkannter pädagogischer Bereich. Entsprechende Angebote sind in den Einrichtungen etabliert, auch im koedukativen Bereich gibt es Zugänge und Veränderungen und die Interessenlagen von Mädchen sind aufgenommen.

Die praktische Zusammenarbeit und Vernetzung von Institutionen und Einrichtungen, die Mädchenarbeit anbieten, ermöglicht der Arbeitskreis Flotte Lotte; die Koordination der vielfältigen Mädchenangebote ist mit 25 % beim Amt für Schulen, Jugend und Sport angesiedelt.

2.1.3.3 Jungenarbeit

Ziele und Grundlagen:

- Jungenarbeit ist keine neue Methode in der Jugend- und Jugendsozialarbeit, sondern eine Sicht auf Jungen, die die besonderen Lebensbedingungen während ihrer Entwicklung zum Mann in unserer Gesellschaft berücksichtigt.
- Eine reflektierte Jungenarbeit nimmt in erster Linie die Bedürfnisse und Interessen der Jungen selbst in den Fokus. Sie setzt an den realen Erfahrungen, die Jungen als Jungen machen, an und macht diese zum Ausgangspunkt der Arbeit. Beispielhaft hierfür können reale Benachteiligungen von Jungen im Kontext des Bildungs- und Schulsystems oder auch die stigmatisierende Sicht auf männliche Jugendliche als potenzielle Gewalttäter oder Träger von anderen Problemen sein. Auch der Zwang zur ständigen Überlegenheit und dem Prinzip des „höher-schneller-weiter“, die Förderung der Gesundheit oder das Erleben der eigenen Körperlichkeit können Themen explizit jungenpädagogischer Angebote sein. Solche Themen müssen immer wieder abgefragt und aktualisiert werden, um die tatsächlichen Interessen der Jungen und nicht die Vorstellungen der Pädagogen zum Ausgangspunkt der Arbeit zu machen.
- Eine so verstandene Jungenarbeit setzt direkt an Jungen an und fördert sie in dem, was sie können und wollen. Sie hat das Potenzial, die Verhaltens- und Handlungsmuster von Jungen zu erweitern. Sie lässt sich als eine Arbeit sehen, die Jungen nicht als Träger und Verursacher von Problemen zum Ausgangspunkt macht, sondern ihnen Lernprozesse ermöglicht, von denen sie selbst profitieren können.
- Gleichzeitig müssen auch Gewalt und Dominanz von Jungen von der Jungenarbeit thematisiert und als Problem benannt werden. Allerdings darf sich Jungenarbeit hierbei nicht an den Problemen orientieren, die Jungen machen, sondern daran, welche Nöte und Bedürfnisse in solchem Verhalten zum Ausdruck kommen.
- Im Gegensatz zur langjährigen Tradition der Mädchenarbeit befindet sich eine Arbeit mit Jungen noch im Anfangsstadium.

Umsetzung:

Die Notwendigkeit, Angebote gezielt für Jungen zu konzipieren und durchzuführen, ist in der Theorie und bei Teilen der Praktiker längst erkannt. In der Umsetzung finden sich bisher immer noch nur wenige Männer, die derartige Angebote machen. Wichtige Themen der Jungenarbeit können Sport und der Drang nach Bewegung und Aktion sein, Mediennutzung und das Erlebnis, in der Gruppe zu handeln.

Jungenarbeit braucht:

- Pädagogen, die ihre Geschlechterrolle reflektieren und einschränkende Faktoren gängiger Männlichkeitsvorstellungen, aber auch damit verbundene Privilegien, erkannt haben.
- Pädagogen, die auf dieser Grundlage mit der von ihnen „verkörperten Männlichkeit“ Jungen die Möglichkeit zur Orientierung, aber auch zur Reibung geben können.
- Orientierungsmöglichkeiten, Modelle und Vorbilder, die gängige und beengende Rollenvorstellungen erweitern.
- Räume, in denen sich Jungen ohne Selbstdarstellungsdruck ausprobieren können.
- Freiräume, in denen Jungen ohne Scham selbst Inhalte thematisieren können, die sie interessieren.
- Angebote, die an den Interessen von Jungen ansetzen, die sich aus ihren spezifischen Sozialisationsbedingungen entwickelt haben.
- Die notwendigen Ressourcen für diese Arbeit und die Möglichkeit der kollegialen Beratung und Zusammenarbeit, um sich austauschen und die alltägliche Arbeit weiterentwickeln zu können.

2.1.4 Herausforderungen, weiter zu bearbeitende Themen, Empfehlungen

Die hier genannten Themen sind als eine offene Sammlung auf verschiedenen Ebenen zu verstehen. Hier wird angeregt, diese Themen weiter aufzugreifen und entsprechende Strukturen zur Weiterarbeit zu schaffen.

- Das Finden von Ursachen für den Rückzug von Mädchen und Jungen aus der Öffentlichkeit und die Bedeutung der Medien
- Cross Gender: Was ist wichtig, wenn Frauen mit Jungen und Männer mit Mädchen arbeiten?
- Sexuelle Orientierungen und die heteronormative Ausrichtung vieler Angebote
- Vakuum Jungenarbeit, Personalproblem und wo wird bereits bewusst Jungenarbeit betrieben und entsprechend geplant und reflektiert?
- Vernetzung der Fachfrauen und Fachmänner untereinander bzw. miteinander
- Ressourcen für die Querschnittsthemen/Etat/Zeit, um die Fachlichkeit weiterzuentwickeln
- Wie lässt sich eine gemischtgeschlechtliche Besetzung von Teams gewährleisten, wenn die Anzahl männlicher Studierender der Sozialen Arbeit/Sozialpädagogik um so viel geringer ist als die Anzahl weiblicher Studierender?